

Von Gabi Glander

Hochbegabt oder nicht ?

Die Mutter aller
Helikoptermütter
berichtet

Für
I AM

INHALT

Im Wartezimmer

Der Anfang

Kindergarten

Grundschule 1.+2. Klasse

Grundschule 3.+4. Klasse

Gymnasium 5. Klasse

Gymnasium 6. Klasse

Der Test

Nach dem Test

Gymnasium 7. Klasse

Gymnasium 8. Klasse

Abschließende Gedanken

Liebe Leser

Willkommen in meinem Bericht für Menschen, die in ihrem Umfeld ein hochbegabtes Kind vermuten.

Erwarten sie bitte keine schriftstellerische Meisterleistung in Form eines spannenden Romans, ich bin weder Dichter noch Denker und auch keine Professorin oder studierte Wissenschaftlerin sondern eine Mutter, die aufschreibt, wie es ihr ergangen ist. Ich wünsche mir aber, dass Sie sich trotzdem schmunzelnd in meine Erlebnisse in Form von literarischer Hausmannskost hineinversetzen können.

IM WARTEZIMMER

Hier sitzen wir nun auf blauen Plastikstühlen und warten.

Wir sitzen in der nach Ying-Yang, Sching-Schong oder wie auch immer eingerichteten Praxis von Frau Doktor H., ihres Zeichens Kinder und Jugend Psychologin und warten auf das Ergebnis eines IQ-Testes. Einen IQ-Test, den wir unsere arme, zwölfjährige Tochter haben machen lassen, um - ja warum eigentlich?

Ich weiß, jetzt geht es schon los. Viele Leser werden denken „Meine Güte - was gibt es doch für selbstverliebte Leute, die meinen, ihr Kind wäre etwas Besonderes und müsse aus diesem Grunde hochbegabt sein, ein Genie, ein Wunderkind.“ Absolut erwischt. Für mich war und ist meine Tochter etwas ganz Besonderes und Einmaliges. Aber genauso denken und fühlen Millionen andere Eltern vielleicht auch. Bevor Sie jetzt aber weiterhin denken, was für eine durchgeknallte Übermutter ich bin, wäre es ja eigentlich ein netter Charakterzug von Ihnen, mich erklären zu lassen.

Wenn es Ihnen an dieser Stelle allerdings lieber wäre, das Buch wegzulegen, stattdessen ins nächste Eiscafé zu gehen und einen Latte Macchiato zu genießen, bitte sehr. Es eignet sich eben nicht jeder zur Helikoptermutter.

Wenn Sie trotzdem weiterlesen, möchte ich nachher aber keine Beschwerden hören, ich hätte Sie nicht vorgewarnt!

Alle anderen, die meiner Geschichte ihr wertiges Ohr verleihen, werden erfahren, wie es uns ergangen ist und warum wir heute hier im Wartebereich einer psychologischen Praxis sitzen und uns die Zeit mit dem Tüfteln diverser Intelligenzspielchen vertreiben - vergebens versteht sich - naja, ich zumindest. Was hatte mich dazu

bewegt, meine Tochter einen solchen Test machen zu lassen? Wie lange hatte ich mich damit herumgequält, mich endlich dazu durchzuringen und zu outen, als Mutter, die glaubt, ihr Kind wäre schlauer als andere Kinder? Trotz aller gut gemeinter Ratschläge „Und warum willst du unbedingt wissen, wie schlau sie ist? Seid doch froh, dass Ihr ein gesundes, glückliches Kind habt.“

WAR sie intelligenter als andere Kinder? Vielleicht sollte ich auch lieber meinen eigenen elterlichen Über-Ehrgeiz von einer Psychotante untersuchen lassen, anstatt meine Tochter damit zu belasten. Ich wagte nicht, mit Anderen darüber zu sprechen. Man wurde da sehr leicht in die „Ehrgeizige Über-Mutter“ Schublade gesteckt, die ihrem Kind eine Spanische Tagesmutter besorgt, um es gleich zweisprachig aufwachsen zu lassen! Egal wie vorsichtig man sich auch an das Thema herantastete, man wurde immer vorverurteilt. Vielleicht geht es Ihnen ähnlich.

Wir jedenfalls hatten zwölf Jahre gebraucht, um in dieser Praxis zu landen.

DER ANFANG

Zwölf Jahre zuvor, als unsere Tochter Ella geboren wurde, hatten wir ganz andere Sachen im Kopf als zu beobachten, ob sie die Umwelt „schon besonders aufmerksam betrachtete“, wie es in einschlägigen Symptom-Listen für Hochbegabte steht, von deren Existenz wir zu jener Zeit auch noch gar nichts wussten. Wir wohnten damals im Ausland und waren, oh grausame Schicksalsfügung, völlig auf uns allein gestellt, ohne Hilfe von Eltern, sonstiger Familie oder guten Freunden, WhatsApp gab es noch nicht und unsere Internetverbindung hatte Schneckengeschwindigkeit. Kurz gesagt, wir waren komplett überlastet mit der ganzen hochkomplizierten Baby-Situation. Trotzdem seiferten wir aber vor Freude mit unserem süßen Baby um die Wette.

Ella fing mit acht Monaten an zu krabbeln und beschloss dann zwei Tage später aufzustehen und sich überall entlang zu hangeln. Mit zehn Monaten hatte sie auch davon aber die Nase gründlich voll und fing an zu laufen. In diesem Zeitraum wird der elterliche Ehrgeiz ja noch nicht mit dem, zu diesem Zeitpunkt auch noch offensichtlich schwer messbaren, IQ des kleinen Welpen gemessen sondern mit dem Datum des ersten Babyschrittes. Die Babys werden genauer beobachtet als Neil Armstrong bei der Mondlandung „Ein kleiner Schritt für den Menschen, ein großer für die Elternheit.“ Jeder, der also mit stolz geschwellter Brust behaupten kann, einen solch „frühen Läufer“ zuhause gehabt zu haben, weiß wovon ich rede. Der Nachteil der frühkindlichen Mondlandung ist die Feststellung, wie viele scharfe Kanten sich in sechzig Zentimeter Kopfhöhe im Durchschnittshaushalt befinden.